

Ein Gesundheitszentrum in Armenien mit Flügeln aus Österreich

von Eva Lang

Armenien liegt unscheinbar hineingepresst zwischen seinen übermächtigen und alles andere als freundlich gesinnten Nachbarn Türkei und Aserbaidschan, es ist uns beinahe unbekannt und doch so sehr UNSER Nachbar, ein Nachbar Europas, ein Land mit uns vertrauter Kultur und über fünftausendjähriger, zutiefst christlich-abendländischer Geschichte, von der uns Felsenzeichnungen, das älteste Weingut der Welt aus dem vierten vorchristlichen Jahrtausend und prähistorische Observatorien erzählen. Im Jahr 301 hat Armenien als erster Staat der Welt das Christentum als Staatsreligion proklamiert. Im 20. Jahrhundert war es Teil der Sowjetunion, als im Dezember 1988 ein Erdbeben das Land in eine desaströse, bis heute spürbare Katastrophe stürzte.

Die im Norden gelegene Provinz Shirak mit der Stadt Gjumri wurde am heftigsten getroffen. Nach offiziellen Angaben starben über 24.000 Menschen. Die Zerstörung der gesamten Infrastruktur mitten im Winter bei Temperaturen bis zu minus 30 Grad war so schlimm, dass Präsident Michail Gorbatschow einige europäische Länder um Hilfe bat. Und Alfred Dallinger, der damalige österreichische Bundesminister für Arbeit und Soziales, reagierte auf eine Art und Weise, die zu einer nachhaltigen Zusammenarbeit und zum Aufbau freundschaftlicher Kontakte zwischen den Beteiligten führte. Dallinger beauftragte seinen Beamten Dr. Hans Döllner, sich um den Aufbau eines Kinderspitals im zerstörten Gjumri zu kümmern. Döllner gelang es, die notwendigen Gelder zusammenzubetteln; es war aber klar, dass der Bau des Krankenhauses von einem kundigen

Gesundheitsmanager begleitet und vor allem die spätere Leitung in eine kostentransparente, moderne Verwaltungsführung eingeschult werden musste.

Döllner suchte also einen fachkundigen Krankenhausexperten, der bereit war, sich ehrenamtlich für das Projekt im fernen Armenien zur Verfügung zu stellen. Und er traf auf Günter Peter, der nach vielen Jahren als kaufmännischer Direktor des Krankenhauses Scheibbs gerade in Pension gehen wollte. Dass er neugierig war, dass er dachte, zwei, drei Jahre seines Ruhestandes einer sinnvollen Sache opfern zu können – das führte zu einer 15-jährigen intensiven Zusammenarbeit mit dem neuen Kinderspital in Gjumri. Günter Peter schlug immer wieder für viele Wochen seine Zelte in Armenien auf und schulte – nachdem der Bau vollendet und mit gebrauchten Geräten ausgestattet war – die Leitung und das Personal in kaufmännischen und verwaltungstechnischen Belangen, organisierte Fortbildungen in verschiedensten medizinischen Fachrichtungen und verlieh dem gesamten Haus, wie eine Inschrift in der Eingangshalle bekennt, Flügel. Das Spital heißt heute Österreichisches Mutter-Kind-Zentrum (ÖMKiZ) und steht unter der Leitung von Dr. Ashot Kurghinian. Trotz teilweise noch immer veralteter Geräte arbeitet das Krankenhaus hochprofessionell und vor allem mit großer Liebe für die kleinen Patienten.

Dies aber unter für uns nur schwer vorstellbaren Bedingungen. In Armenien gibt es keine Krankenversicherung. Für Kinder

Quelle: NÖN, 16. 11. 2015, Foto: privat



Günther Peter wurde 2015 von Gesundheitsministerin Sabine Oberhauser mit dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet.

bis zum 7. Lebensjahr werden zwar bestimmte Behandlungen vom Staat übernommen, viele Operationen und Medikamente müssen aber privat bezahlt werden. Ab dem 7. Lebensjahr gibt es keinerlei staatliche Unterstützung mehr. Für Eltern erkrankter Kinder in einer Region mit ohnehin erbarmungswürdigen sozialen Verhältnissen und hoher Arbeitslosigkeit ist die Behandlung oft existenzgefährdend. Es gibt vom Staat auch kein Budget, um die Kinder zu verköstigen, sie müssen von den Eltern versorgt werden. Erst vor Kurzem hat Dr. Kurghinian seine österreichischen Freunde darum ersucht, Spenden für die Anschaffung von Bettwäsche zu sammeln.

Günther Peter ist mit seinem Netzwerk nach wie vor aktiv, zum Beispiel bei der Suche nach „neuen“ Geräten oder dem – oft schwierigen – Ankauf von Ersatzteilen. Seit 2016 unterstützt der in Wien gegründete Verein „Smile to Armenia“ die medizinisch notwendigen Behandlungen und Operationen finanziell bedürftiger Kinder im ÖMKiZ. Zurzeit erhalten auch einige aus dem Irak geflüchtete und traumatisierte Kinder dort psychotherapeutische Unterstützung. Die Zusammenarbeit zwischen dem Verein und dem Spital ist intensiv, von persönlichen Schicksalen und oft der großen Dankbarkeit der Eltern geprägt. Helfenkönnen ist schön, besonders wenn dadurch die Nachbarn zu Freunden werden!

Eva Lang arbeitet als Juristin in der Gleichbehandlungsanwaltschaft in Wien und ist stellvertretende Obfrau des Vereins Smile to Armenia.

Weitere Informationen unter
<https://www.smile-to-armenia.net>

Spenden für Smile to Armenia sind sehr willkommen: IBAN: AT30 2011 1828 5074 6200,
BIC: GIBAATWWXXX